

# Friedrich Nietzsche

Fragmente aus seinem Nachlaß  
mit einem vorangestellten Auszug aus Klaus Podaks Artikel  
zum hundertsten Todestag

*Seit einigen Jahren bemühen wir uns im DAF darum, philosophische Grundlagen zu erarbeiten für das Verstehen und Weiterentwickeln von Eugene Gendlins Philosophie, mit welcher die Praxis von Focusing und Focusing-Therapie in Wechselwirkung steht. In diesem Zusammenhang bin ich in der Feuilleton-Beilage der Süddeutschen Zeitung vom 26./27. August 2000 auf die folgenden Texte über und von Friedrich Nietzsche gestoßen, die ich hiermit in Auszügen unserer Diskussion zugänglich machen möchte.*

*Sie handeln vom „Wunder“ des Leibes und seiner „Zeichensprache“ für „solche, die dafür Ohren haben“, von der Moral als „Kinderei des Bewußtseins“, vom „Irrtum“ der Wahrheit und von der Welt, die werdend „im Fluß“ ist – Nietzsche als Prozeßdenker par excellence, wie Klaus Podak sagt, und Positionen, die uns aus der Focusing-Praxis vertraut sind, auch wenn es unsereinem oft schwer fällt, sie zu formulieren. Die folgenden Textauszüge können uns dabei ein wenig auf die Sprünge helfen.*

Johannes Wiltshko

## **Klaus Podak: Philosophieren als Abschied von der Philosophie**

Gerade [Nietzsches] „Philosophie des Leibes“, in der an schlagenden Beispielen die Defizite der alten Metaphysik vorgeführt werden, hat in den letzten Jahren ein neues Interesse an diesen aufregenden Teilstücken seines Denkens wachgerufen. Denn heutzutage, wo Biologie und Neurowissenschaften immer lauter die Deutungsmacht darüber einfordern, was und wie der Mensch sei, sind Nietzsches Beobachtungen *im Gegenzug* von Wert. Denn bei aller, manchmal boshaften Kritik, verfährt er doch nie reduktionistisch, reduziert Geist und Leben nicht auf das bloße Spiel von Zellen und Neuronen. Leute, die das betreiben – und diese Bewegung begann in seinem Zeitalter der sich durchsetzenden Naturwissenschaften –, verfolgt er mit Spott und Hohn. Geist und Leben sind zwar abhängig von physischen Gegebenheiten, über die wir nicht Herren sind, aber in ihren Erscheinungen sind sie mehr und anderes als die Prozesse, von denen sie abhängig sind.

Vor allem den Wahrheitsanspruch der Wissenschaften greift Nietzsche scharf an. Wahrheiten, die mit Absolutheitsanspruch vorgetragen werden, entlarvt er unnachlässig als Illusionen, Fiktionen, Konstruktionen. Sie erscheinen ihm als grobe Vereinfachungen komplexer Lebensprozesse, die meistens irgendwelchen Machtinteressen dienen.

Er zweifelt das Wahrheitspathos *grundsätzlich* an: „Ja, was zwingt uns überhaupt zur Annahme, daß es einen wesenhaften Gegensatz von ‚wahr‘ und ‚falsch‘ gibt? Genügt es nicht, Stufen der Scheinbarkeit anzunehmen und gleichsam hellere und dunklere Schatten und Gesamttöne des Scheins – verschiedene *valeurs*, um in der Sprache der Maler zu reden? Warum dürfte die Welt, *die uns etwas angeht* – nicht eine Fiktion sein?“

Mit solchen, anscheinend nur spielerisch hingeworfenen, aber tödlich ernst gemeinten Fragen, zerstört Nietzsche den klassischen Wahrheitsbegriff, bereitet Diskussionen des 20. Jahrhunderts vor, in denen bis heute Wahrheit im Sinne der Tradition (*als vollständige Übereinstimmung von Wort und Sache*) der Boden entzogen wird.

Nietzsche war Philologe, hart trainiert im Griechischen, ein Virtuose und Jongleur im Umgang mit Wörtern. Sein kritisch-philologisches Genie entfaltet sich in der peinlichen

Befragung der Grammatik. Die Formen unserer Grammatik verführen uns dazu, jedem Tun, jedem Geschehen einen Täter unterzuschieben: das Subjekt des Satzes.

Nehmen wir eine so einfache Aussage wie „Es blitzt“. Da haben wir im Prädikat des Satzes das *Geschehen* des Blitzens. Außerdem gibt es aber auch noch einen Anonymus, das ominöse „Es“. Wer (oder was) ist das? Niemand kann das sagen. Unterstellt aber ist *ein Subjekt des Blitzens*. Der Zwang der Grammatik zaubert ein Wesen herbei, das uns dazu bringt, einen Verursacher oder Veranlasser des puren Blitzgeschehens mitzudenken. Von kindlichen Gemütern oder von abergläubischen wird die allein von der Satzstruktur hervorgebrachte Frage dann phantastisch-phantasievoll beantwortet. Vielleicht ist es der blitzeschleudernde Zeus oder Gottvater, der strafen will und seine Macht zeigen?

Man sieht: In der Grammatik steckt ein gewaltiges Kraftwerk zur Produktion von Mythologien, von Scheinwelten. Das ist nicht nur bei einfachen Phänomenen so, sondern reicht eben auch hinein bis in die kompliziertesten Konstruktionen von Philosophie und Wissenschaft.

Dann sind da zum Beispiel noch die Substantive – mit ihnen wird unterstellt, *Prozesse*, die sich schillernd und vielfältig äußern können, seien Wirkungen von *Substanzen*. Aus dem *Prozeß des Wollens* wird der Wille als ein Vermögen, aus dem *Prozeß des Denkens* wird der Geist als Einheit destilliert, aus dem *Prozeß von Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung* werden die festen Größen Bewußtsein und Selbstbewußtsein herausgezogen. Alles Täuschung, alles Lüge, statuiert Nietzsche. Und er versucht unermüdlich, jedes Sein auf seine Prozesse, auf sein Werden zurückzuführen.

Nietzsche ist der Prozeßdenker par excellence. Sein Philosophieren zerstört alle Philosophien, die mit fixen Kategorien operieren. ... Denken, Leben war für diesen antiphilosophischen Philosophen ein „Experiment des Erkennenden“, Arbeit in einem Laboratorium. Das mutet er auch seinen Anhängern – oder sollen wir sagen: Jüngern – zu. Eine gefährliche Versuchung. Denn dieses Programm, das Nietzsche bis zur Selbstzerstörung auf sich nahm, läßt sich im (pardon, Nietzsche) bürgerlichen Alltag nicht durchhalten. Kaum ein Mensch kann beständig mit sich und seinem Leben herumexperimentieren.

Daß Nietzsche ein kühner, schwer leidender, an seiner Zeit und an mannigfaltigen körperlichen Krankheiten leidender Denker war, bereit für sich alle Konsequenzen dieser Existenz zu ertragen, wer wollte das leugnen. Daß er sich bei seinen Experimenten zuweilen höllisch verrannt hat, auch das wird kaum jemand bestreiten.

### **Friedrich Nietzsche: Fragmente aus dem Nachlaß**

„Ich habe mich für meine eigene Person daran gewöhnt, in allem moralischen Urtheilen eine stümperhafte Art Zeichensprache zu sehen, vermöge deren sich gewisse physiologische Thatsachen des Leibes mittheilen *möchten*: an solche, welche dafür Ohren haben. Aber wer hatte bisher dafür Ohren!

Daß nun in der That bisher die Ohren dafür fehlten oder falsche Ohren und falsche Auslegungen da waren, und das Bewußtsein sich Jahrtausende vergeblich bemüht hat und *sich selber auslegte* – dies ist ein Beweis dafür.

Und so glaube ich, daß es eine Zukunft für das Verständniß der Moral giebt, und daß an dieses bessere Verstehen sich Hoffnungen für die Verbesserung des menschlichen Leibes anhängen dürften.“

„Wer einigermaßen sich vom Leibe eine Vorstellung geschaffen hat – wie viele Systeme da zugleich arbeiten, wie viel für einander und gegen einander gethan wird, wie viel Feinheit in der Ausgleichung usw. da ist: der wird urtheilen, daß alles Bewußtsein dagegen gerechnet Etwas Armes und Enges ist: daß kein Geist nur annähernd ausreicht für das, was vom Geiste her zu leisten wäre und vielleicht auch daß der weiseste Sittenlehrer und Gesetzgeber sich plump und anfängerhaft inmitten dieses Getriebes von Krieg der Pflichten und Rechte fühlen müßte. Wie wenig wird uns bewußt! Wie sehr führt dieses Wenige zum Irrthum und zur Verwechslung! Das Bewußtsein ist eben ein Werkzeug und

in Anbetracht, wie viel und Großes ohne Bewußtsein geleistet wird, nicht das nöthigste, noch das bewunderungswürdigste. Im Gegentheil: vielleicht giebt es kein so schlecht entwickeltes Organ, kein so vielfach fehlerhaftes, fehlerhaft arbeitendes: es ist eben das letzt-entstandene Organ, und also noch ein Kind – verzeihen wir ihm seine Kindereien! Zu diesen gehört außer vielem Anderen die *Moral*, als die Summe der bisherigen Werthureile über Handlungen und Gesinnungen der Menschen.

Also müssen wir die Rangordnung umdrehen: alles Bewußte ist nur das *Zweit-Wichtige*: daß es uns *näher* und *intimer* ist, wäre kein Grund, wenigstens kein moralischer Grund, es anders zu taxieren. Daß wir das *Nächste* für das *Wichtigste* nehmen, ist eben das *alte Vorurtheil*. – Also *umlernen!* in der Hauptschätzung! Das Geistige ist als Zeichensprache des Leibes festzuhalten!“

„*Die vorläufigen Wahrheiten*. Es ist etwas Kindisches oder gar eine Art Betrügerei, wenn jetzt ein Denker ein Ganzes von Erkenntniß, ein System hinstellt – wir sind zu gut gewitzigt, um nicht den tiefsten Zweifel an der *Möglichkeit* eines solchen Ganzen in uns zu tragen. Es ist genug, wenn wir über ein Ganzes von *Voraussetzungen der Methode* übereinkommen – über „vorläufige Wahrheiten“, nach deren Leitfaden wir arbeiten wollen: so wie der Schiffahrer im Weltmeer eine gewisse Richtung festhält.“

„Der ganze Erkenntniß-Apparat ist ein Abstraktions- und Simplifikations-Apparat – nicht auf Erkenntniß gerichtet, sondern auf *Bemächtigung* der Dinge: „Zweck“ und „Mittel“ sind so fern vom Wesen wie die „Begriffe“. Mit „Zweck“ und „Mittel“ bemächtigt man sich des Prozesses (- man *erfindet* einen Prozeß, der faßbar ist!), mit Begriffen aber der „Dinge“, welche den Prozeß machen.“

„Das Leben als ein wacher *Traum*; je feiner und umfänglicher ein Mensch ist, um so mehr fühlt er die ebenso schauerliche als erhabene Zufälligkeit in seinem Leben, Wollen, Gelingen, Glück, Absicht heraus; er schaudert, wie der Träumer, der einen Augenblick fühlt „ich träume“. Der Glaube an die causale Necessität der Dinge ruht auf dem Glauben, daß *wir* wirken; sieht man die Unbeweisbarkeit des Letzteren ein, so verliert man etwas den Glauben an jenes Erste. Es kommt hinzu, daß „Erscheinungen“ unmöglich Ursachen sein können. Ein ungewohntes Ding zurückzuführen auf schon gewohnte Dinge, das Gefühl der Fremdheit zu verlieren – das gilt unserem Gefühl als *Erklären*. Wir wollen gar nicht „erkennen“, sondern nicht im Glauben gestört werden, daß wir bereits wissen.“

„*Wahrheit ist eine Art von Irrthum*, ohne welche eine bestimmte Art von lebendigen Wesen nicht leben könnte. Der Werth für das Leben entscheidet zuletzt.“

„Wir halten es für eine Voreiligkeit, daß gerade das menschliche Bewußtsein so lange als die höchste Stufe der organischen Entwicklung und als das Erstaunlichste aller irdischen Dinge, ja gleichsam als deren Blüte und Ziel angesehen wurde. Das Erstaunlichere ist vielmehr der *Leib*: man kann es nicht zu Ende bewundern, wie der menschliche *Leib* möglich geworden ist: wie eine solche ungeheure Vereinigung von lebenden Wesen, jedes abhängig und unterthänig und doch in gewissem Sinn wiederum befehlend und aus eigenem Willen handelnd, als Ganzes leben, wachsen und eine Zeit lang bestehen kann -: und dies geschieht ersichtlich *nicht* durch das Bewußtsein! Zu diesem „Wunder der Wunder“ ist das Bewußtsein eben nur ein „Werkzeug“ und nicht mehr – im gleichen Verstande, in dem der Magen ein Werkzeug dazu ist. Die prachtvolle Zusammenbindung des vielfachsten Lebens, die Anordnung und Einordnung der höheren und niederen Thätigkeiten, der tausendfältige Gehorsam welcher kein blinder, noch weniger ein mechanischer sondern ein wählender, kluger, rücksichtsvoller, selbst widerstrebender Gehorsam ist – dieses ganze Phänomen „Leib“ ist nach intellectuellem Maaße gemessen unserem Bewußtsein, unserem „Geist“, unserem bewußten Denken, Fühlen, Wollen so überlegen, wie Algebra dem Einmaleins.“

„Die Welt, die *uns etwas angeht*, ist falsch d.h. ist kein Thatbestand, sondern eine Ausdichtung und Rundung über einer mageren Summe von Beobachtungen; sie ist „im Flusse“, als etwas Werdendes, als eine sich immer neu verschiebende Falschheit, die sich niemals der Wahrheit nähert: denn – es giebt keine „Wahrheit“.“

„Gegen den Positivismus, welcher bei dem Phänomen stehen bleibt „es giebt nur Thatsachen“, würde ich sagen: nein, gerade Thatsachen giebt es nicht, nur Interpretationen. Wir können kein Factum „an sich“ feststellen: vielleicht ist es ein Unsinn, so etwas zu wollen. „Es ist alles Subjektiv“ sagt ihr: aber schon das ist *Auslegung*, das „Subjekt“ ist nichts Gegebenes, sondern etwas Hinzu-Erdichtetes, Dahinter-Gestecktes. – Ist es zuletzt nöthig, den Interpreten noch hinter die Interpretation zu setzen? Schon das ist Dichtung, Hypothese. Soweit überhaupt das Wort „Erkenntniß“ Sinn hat, ist die Welt erkennbar: aber sie ist anders *deutbar*, sie hat keinen Sinn hinter sich, sondern unzählige Sinne „Perspektivismus“. Unsere Bedürfnisse sind es, *die die Welt auslegen*: unsere Triebe und deren Für und Wider. Jeder Trieb ist eine Art Herrschsucht, jeder hat seine Perspektive, welche er als Norm allen übrigen Trieben aufzwingen möchte.“

„In einer *werdenden* Welt ist „Realität“ immer nur eine *Simplifikation* zu praktischen Zwecken oder eine *Täuschung* auf Grund grober Organe, oder eine Verschiedenheit im *tempo* des Werdens.“

„Mein Schlußsatz ist: daß der *wirkliche* Mensch einen viel höheren Werth darstellt als der „wünschbare“ Mensch irgend eines bisherigen Ideals; daß alle „Wünschbarkeiten“ in Hinsicht auf den Menschen absurde und gefährliche Ausschweifungen waren, mit denen eine einzelne Art von Mensch *ihre* Erhaltungs- und Wachstums-Bedingungen über der Menschheit als Gesetz aufhängen möchte; daß jede zur Herrschaft gebrachte „Wünschbarkeit“ solchen Ursprungs bis jetzt den Werth des Menschen, seine Kraft, seine Zukunfts-Gewißheit *herabgedrückt* hat; daß die Armseligkeit und Winkel-Intellektualität des Menschen sich am meisten bloßstellt, auch heute noch, wenn er *wünscht*; daß die Fähigkeit des Menschen, Werthe anzusetzen, bisher zu niedrig entwickelt war, um dem thatsächlichen, nicht bloß „wünschbaren“ *Werthe des Menschen* gerecht zu werden; daß das Ideal bis jetzt die eigentlich welt- und menschenverleumdende Kraft, der Gifthauch über der Realität, die große *Verführung zum Nichts* war ...“

Also sprach Zarathustra: „Man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn man immer nur der Schüler bleibt. Und warum wollt ihr nicht an meinem Kranze rupfen?“

#### *Literaturempfehlungen:*

*Nietzsche. Ausgewählt und vorgestellt von Rüdiger Safranski. Diederichs, München*

*Friedrich Nietzsche: Werke. Herausgegeben von Ivo Frenzel. Zweitausendeins, Frankfurt*

*Friedrich Nietzsche: Schlechta-Ausgabe plus Biographie von C. P. Janz. CD-ROM. Directmedia, Berlin*